

Urbanisierung

Die Urbanisierung ist Bedingung für den Wohlstand und Zeichen des Wohlstandes zugleich. Die immer grösseren urbanen Räume sind allerdings auch eine Herausforderung für die Politik.

Text: Lukas Rühli

2007 lebten zum ersten Mal in der Geschichte weltweit mehr Menschen in städtischen Gebieten¹ als auf dem Land (UN 2015: 7). 1995 betrug der Anteil der urbanen Weltbevölkerung 45%, 2015 sind es 54% und 2035 werden es gemäss UNO voraussichtlich 62% sein. Dass sich Menschen in Städten zusammenfinden, ist auf die Vorteile solcher Anhäufungen zurückzuführen: Erst im Verbund von ganz vielen kann eine hochgradig arbeitsteilige Gesellschaft ihr Potenzial voll ausschöpfen. Menschen sind (bei gegebenem individuellem Potenzial) produktiver, wenn sie zusammen in Städten leben und arbeiten, und auch die öffentliche Versorgung (Elektrizität, Kommunikation, Wasser, Abwasser, Bildung, Gesundheit) kann so potenziell

zu deutlich niedrigeren Kosten gewährleistet werden als bei einer gleichmässig dispers über das Land verteilten Bevölkerung (Cheshire et al. 2014). Urbanisierung ist also grundsätzlich eine Chance, ja sogar eine unverzichtbare Bedingung für Wohlstand.

Auch in den westlichen Ländern ist der Urbanisierungsprozess noch nicht abgeschlossen. Weltweit werden im Jahr 2030 41 Agglomerationen je über 10 Millionen Einwohner beherbergen und 621 weitere (darunter Zürich) zumindest die Millionengrenze knacken.

Natürlich sind mit steigender Grösse der Städte auch Herausforderungen verbunden: In Entwicklungsländern leben in unkontrolliert wachsenden Städten gewisse Teile der Bevölkerung unter misslicheren Bedingungen als auf dem Land, oft fehlt es an Essenziellem wie sauberem Wasser und sicheren Strassen. Trotzdem ist der Sog in diese Städte ungebremst – wenn auch teilweise durch eine Politik verzerrt, die die Städte begünstigt und ländliche Regionen ignoriert. Die Metropolen des aufstrebenden Chinas haben mit desaströser Luftqualität zu kämpfen. In den Städten des Westens sind vor allem Stau, Verschmutzung und steigende Raumkosten zu nennen. Solche Phänomene müssten aber nicht inhärente Folge der Grösse sein. Sie werden oft verstärkt durch falsche politische Massnahmen wie z.B. der Subventionierung statt sauberen Bepreisung des Verkehrs oder einer fehlgeleitete Wohnraumpolitik, die privates Engagement erschwert.

Schnell wachsende Zahl der Metropolen. 662 Millionenstädte bis 2030.

